



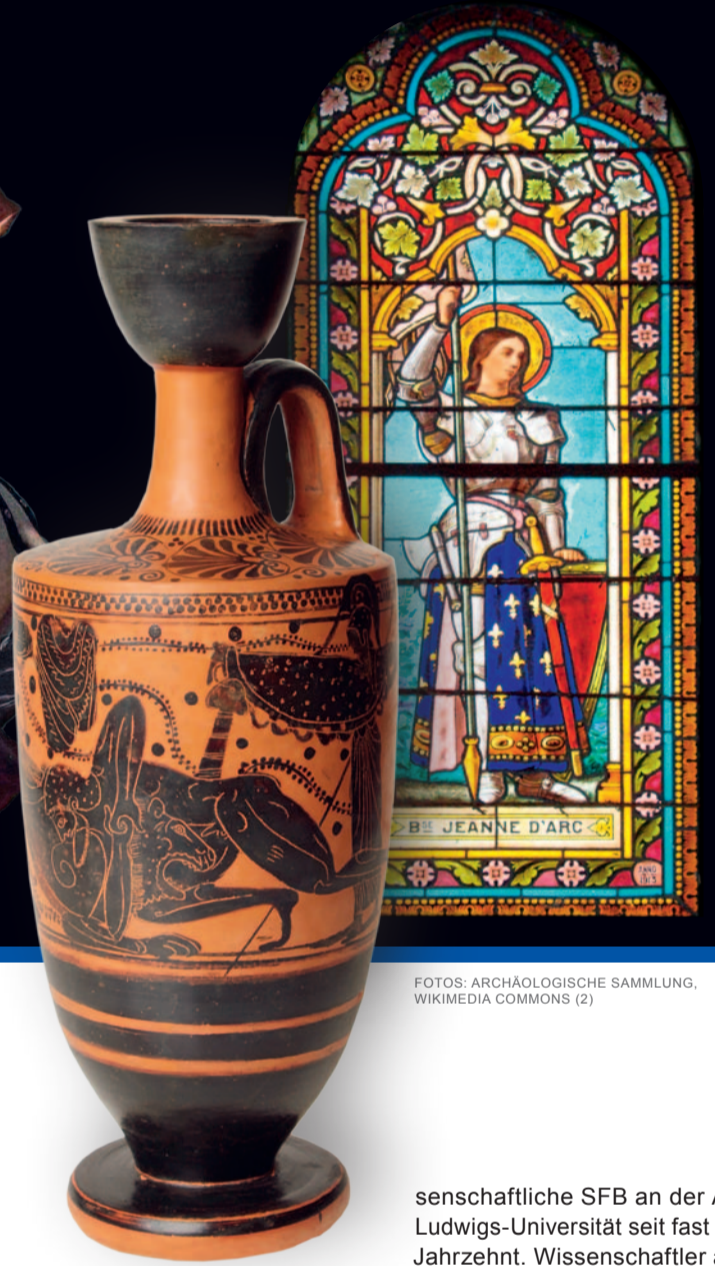
Auflisten: Warum und wie werden Verträge befristet? > S. 3

Aufsammeln: Wieso lesen Menschen Pfandgut auf? > S. 5

Aufspüren: Welche Hürden gibt es für Behinderte? > S. 6

Ob bei Herrschern wie Napoleon, Halbgöttern wie Herakles oder Heiligen wie Jeanne d'Arc: Wissenschaftler untersuchen, wie Gemeinschaften ihre Helden hervorbringen.

Geschaffen von Verehrern



FOTOS: ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNG, WIKIMEDIA COMMONS (2)

Helden prägen Gemeinschaften seit der Antike – warum das so ist, wollen Wissenschaftler in einem neuen Sonderforschungsbereich herausfinden

von Nicolas Scherger

Einige sind Herrscher, Heilige, Halbgötter. Andere sind einfache Soldaten, Arbeiter, sozial engagierte Bürger. Gemeinsam ist ihnen, dass sie für Leistungen, die weit über das übliche Maß hinausgehen, als Vorbilder bewundert werden. „Heldinnen und Helden werden immer von ihren Verehrerinnen und Verehrern gemacht“, sagt der Archäologe Prof. Dr. Ralf von den Hoff. Er ist Sprecher des neuen Sonderforschungsbereichs (SFB) „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ an der Universität Freiburg, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermitteln wollen, wie Gemeinschaften Helden konstruieren und welche Funktionen diese für ihr soziales und kulturelles Umfeld haben. „Wir wollen nicht definieren, was Helden sind. Unser Ziel ist, das Phänomen theoretisch zu durchdringen.“

Bislang habe sich die Forschung vor allem auf die Rezeptionsgeschichte einzelner Figuren konzentriert, ohne dass daraus ein Gesamtbild entstanden sei, berichtet der SFB-Sprecher. Zudem gingen aktuelle wissenschaftliche Ansätze meist von der Gegenwart aus, in der Helden Konjunktur hätten und zugleich in der Kritik stünden – unter anderem als Folge des Niedergangs großer Ideologien, traumatischer Erfahrungen von Gewalt und der Pluralisierung von Werte-

vorstellungen im 20. Jahrhundert. Wer weiter zurückblicke, stelle jedoch fest, dass Helden seit der Antike das kulturelle Orientierungswissen prägten. Aber warum? „Die Ausgangsthese lautet, dass sich am Umgang mit Heldenfiguren Prozesse und Mechanismen nachvollziehen lassen, die für den Zusammenhalt oder den Zerfall von Gemeinschaften grundlegend sind“, sagt von den Hoff.

Aus Normen ausbrechen, Ordnungen stabilisieren

Um diese These zu prüfen, spannen die Forscherinnen und Forscher einen weiten Bogen. In der ersten, vier Jahre dauernden Phase konzentrieren sie sich auf den Zeitraum von der Antike bis zum beginnenden 20. Jahrhundert sowie auf Europa und europäisch beeinflusste Räume. Am Anfang stehen die religiös geprägten Helden vorchristlicher Gesellschaften. „Ab dem Mittelalter spielt das Verhältnis von Helden und Heiligen eine große Rolle, in der Frühen Neuzeit das von Helden und Herrschern und ab dem 19. Jahrhundert das von Helden und der Nation“, skizziert von den Hoff die Entwicklungslinie. In den folgenden beiden Phasen des Projekts, das auf zwölf Jahre angelegt ist, wollen die Wissenschaftler das 20. und 21. Jahrhundert sowie außereuropäische Kulturen einbeziehen.

Im Mittelpunkt stehen nicht die Helden selbst, sondern die

Gemeinschaften, die Helden erschaffen. Ein Forschungsgebiet sind Prozesse der Heroisierung und Deheroisierung: Wer trägt mit welchen Mitteln dazu bei, dass jemand zum Held aufsteigt oder wieder gestürzt wird? Welche sozialen Motivationen stehen dahinter? Ein weiteres Feld benennen die Forscher mit dem Begriff „Heroismen“. Ziel ist es, die Mechanismen aufzudecken, nach denen sich Gruppen kollektiv an heroischen Verhaltensweisen orientieren. „Helden brechen aufgrund außergewöhnlicher Taten aus den Normen einer Gemeinschaft aus – und dennoch stabilisieren sie diese Normen und damit die soziale Ordnung, indem sie als Vorbilder wirken“, erklärt von den Hoff. Dieses Spannungsverhältnis sei für die Wissenschaftler besonders interessant.

Zudem geht es um Transformationen und Konjunkturen: „Das 19. und frühe 20. Jahrhundert bilden zum Beispiel eine Hochphase der Nationalhelden“, sagt von den Hoff. „Gleichzeitig treten Figuren wie der Unbekannte Soldat an die Stelle von Individuen – plötzlich kann jeder Held werden.“ Wie also verändern sich Heldenfiguren im Laufe der Zeit, und was sagt das über soziale und kulturelle Entwicklungen aus? Warum bringen Gemeinschaften in manchen Zeiträumen mehr, in anderen weniger Helden hervor? Eine These lautet, dass Helden besonders in Krisensituationen aufkommen: „Die Terroranschläge vom 11. September 2001,

zu denen beide Seiten ihre Helden haben, sind dafür ein Paradebeispiel.“

Die Forschung auf gemeinsame Ziele ausrichten

Die Themen des SFB zeichnen sich durch eine große zeitliche, räumliche und disziplinäre Bandbreite aus. Damit dennoch ein Gesamtbild entsteht, wollen die Wissenschaftler in einem Forum – unter anderem mit Arbeitsgruppen, Tagungen, Kolloquien und Workshops – die Forschung auf gemeinsame Ziele ausrichten und Synthesen erarbeiten. Zudem sollen die 15 Doktorandinnen und Doktoranden in einem Graduiertenkolleg fachübergreifende Perspektiven entwickeln. Insgesamt bietet der SFB neue Forschungsstellen für mehr als 30 junge Wissenschaftler und für bis zu 40 Hilfskräfte sowie viele Lehrveranstaltungen für Studierende. Die Forschungsergebnisse werden in Form von Monografien, Sammelbänden und Essays, in einem E-Journal, einer Online-Bibliografie sowie einer Enzyklopädie veröffentlicht. Zudem sind eine Ausstellung mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach und eine Kooperation mit zwei Freiburger Gymnasien vorgesehen.

„Helden – Heroisierungen – Heroismen“ ist der erste geisteswis-

senschaftliche SFB an der Albert-Ludwigs-Universität seit fast einem Jahrzehnt. Wissenschaftler aus einer Vielzahl von Fächern der Philosophischen und Philologischen Fakultät sowie der Hochschule für Musik Karlsruhe sind daran beteiligt. „Freiburg ist eine Universität der kurzen Wege und der unmittelbaren Kontakte“, sagt von den Hoff. „Der SFB ist ein klares Signal dafür, dass die historisch ausgerichteten Geisteswissenschaften hier extrem kooperativ forschen.“

Sonderforschungsbereich „Helden – Heroisierungen – Heroismen“

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den Sonderforschungsbereich (SFB) „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ in den kommenden vier Jahren mit mehr als fünf Millionen Euro. In dieser ersten Förderphase umfasst der SFB 18 Teilprojekte. Themen sind unter anderem heroisierte Herrscherfiguren der Antike, die ritterliche Kultur im Mittelalter, Wissenschaftler als Helden des 17. Jahrhunderts, die Stimme als Ausdrucksform des Heroischen in der Oper, Heldenerzählungen in populären englischen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts, die Heroisierung amerikanischer Präsidenten und die Soziologie des Außergewöhnlichen.